

Dreister Ausbruch aus der Strafanstalt Lenzburg

Häftling nutzte die Gunst der Stunde

- hf - Ein 44jähriger Italiener flüchtete am Dienstagabend kurz nach 20 Uhr durchs Zellenfenster und über die Mauer aus der Strafanstalt Lenzburg. Sollte er gewusst haben, was gerade vor der Gefängnismauer passiert, so war dies mehr als nur ein dreister Ausbruch. Donato Equinazio verschwand nämlich, während wenige hundert Meter entfernt die Polizei mit 16 Spurensuch- und Drogenhunden das Aufspüren von Flüchtlingen und versteckten Dingen übte.

Von seinem Zellenfenster aus hätte der Italiener diese interessante Hundeübung beobachten können, die - wie Kripochef Urs Winzenried ausdrücklich betonte - nicht im Zusammenhang mit «Lenzburg» stand. Vermutlich hat er aber nichts davon gemerkt. Zumindest im Polizeikommando ist man davon überzeugt. Während die Polizei in der zur Strafanstalt gehörenden Kiesgrube nach «Flüchtlingen» fahndete, sägte Equinazio das 123 Jahre alte Fenstergitter durch, seilte sich unter grossem Risiko mit einer dünnen Schnur gut 15 Meter ab und verschwand mit einer aus Abfallholz gebastelten Leiter über die vier Meter hohe Mauer. Obwohl die Flucht von einem Wächter relativ rasch entdeckt wurde und die nur wenige 100 Meter entfernte Polizei mit ihren Hunden sofort am Tatort war, hatte man den Ausbrecher auch nach stundenlanger Suche noch nicht gefunden. Es wird aber als unwahrscheinlich angesehen dass er Hilfe von aussen hatte. Ein gefährlicher Bursche ist der Flüchtling nicht, wurde auch von Strafanstaltsdirektor Dr. Martin Lukas Pfrunder bestätigt. Equinazio stand bereits vor 15 Jahren im Aargau vor Gericht. Diesmal war er von Bern eingewiesen worden, wo er 1986 zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war, die aber in Verwahrung umgewandelt wurden. Trotz Landesverweis war er nämlich immer wieder in die Schweiz zum Stehlen und Einbrechen eingereist. Bei guter Führung wäre er in zwei Jahren nach Hause geschickt worden. Ausbrüche aus Strafanstalten lassen sich auch mit neusten Sicherheitsmassnahmen nie ganz unterbinden. Am Dienstag dachte aber wohl niemand daran, dass gerade in dieser Nacht ein Häftling «auf die Reise» gehen würde. Vom Einsatzplatz aus hätten aber weder die Hunde noch ihre Führer den «Mauersprung» beobachten können, es war zu dunkel. Allerdings haben schon andere Häftlinge nach der Devise Hölderlins «In der grössten Gefahr ist man am sichersten» gehandelt. Beispielsweise im Februar 1986, als vier «Lenzburger» über die Mauer verschwanden. Damals nutzten zwei weitere Insassen das hektische Geschehen um die Suche innerhalb und ausserhalb der Mauer, um ebenfalls zu fliehen. Sie fuhren mit einem Warenlift in den Keller, brachen die Waschküchentür auf und verschwanden ungesehen über die Mauer. Equinazio hatte seine Flucht wahrscheinlich vorbereitet. Auf irgendeine Weise muss er eine Metallsäge in die Finger bekommen haben. Beim gegenwärtigen Umbau der Strafanstalt sind täglich 20 bis 30 Handwerker innerhalb der Mauern beschäftigt. Da sei eine Kontrolle kaum möglich, meinte Direktor Pfrunder. Man müsse sich nun aber doch etwas einfallen lassen, um die total veralteten Gitter vor den Zellenfenstern ausbruchssicherer zu machen. Der Italiener war nämlich nicht der erste «Lenzburger», der so verschwand.